

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5 (1942-1943)
Heft: 1-3 [i.e. 4-5]

Rubrik: [Anmerkung der Redaktion]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

großi Achtung vor de Mundarte het, dörfti sich villicht au der chli „Geschäftsführer“ am Zürisee, der Dr. Steiger e chli weniger kritisch und gspäßig über d Mundart usla. Au dForderunge vom Dr. Guggebühl brucht er nid uf e Chopf zstelle.

6. Er „glaubt“, der Redaktor vo „Schwyzerlüt“ wüssi no nid, wenn me „ie“ und wenn me „i“ i der Mundart söll schribe. I ha glücklicherwis my Philology gstudiert und „Schwyzerlüt“ het scho im zwöite Heft vom erste Jahrgang es paar Regle über d Schribwis usegäh, wo schints em Dr. Steiger nid bekannt si. Drum han sen ihm au zuegschickt, han aber e kei Antwort übercho.

7. Er „glaubt“ au, d Mundart vom Redaktor vo „Schwyzerlüt“ sigi no nid guet gnueg, für e Monatschrift usezgäh, wil i es paarmal probiert ha, ganz „abstrakti“ Gebiet uf Schwyzerdütsch zbehandle und derbi mit guetem Gwüssen es paar träfi Usdrück us der Schriftsprach überno ha. Wenn der Dr. Steiger scho zvil Chalch im Bluet het, für das zbegrife, chan i nüd derfür. — Der Dr. Steiger rißt aber nume 2 Sätz us ganz verschidenen Artiklen use, stellt sen näbenander und seit: „Lueget, lueget . . .“ — „I glaube, me chönnti no meh luege, weme 2 Sätz von ihm wurd näbenander stelle und vergliche. — Bis jitze hani d Ratschläg vom Mundartfründ Dr. Steiger nid nötig gha für „Schwyzerlüt“ usezgäh; er het mi au no nie gfragt, wien er sy „Jährliche Rundschau“ söll ufbaue. Drum werden i au wilers schaffe, ohni zluengen und zlose, was der Dr. Steiger derzue brösmet. Wenn de sy Schriftsprach wie sys Härz ganz edel, fromm, fählerlos und vollkomme si wird, chan i ja de au wider my Schribwis, my Stil und my Mundart uf Härz und Niere prüefe. Bis jitze het me mir gäng no gseit und gschribe, au myni Artikle über rein geistigi und „abstrakti Problem“ sigi guet graten i der Mundart und au d Preß isch dermit zfride gsi. Drum tuet es mir au nid grad ds Härz abdrücke, we scho der Dr. Steiger derzue es Grännimuul macht und als Sprachapostel puristischi und fanatischi Mundartstiche gspürt derbi, wie ds Füchsl, wo d Truube zsuur findt . . .

Für dismal hei mir däm Ma fasch e chli zvil Ehr ata. I glaube, es wäri für ihn bald Zyt, sich la zpensioniere und e chli an en rüejige, fridlichen und schöne Läbesabe zdänken und sys seligen End vorzbereite, indem er sys Gwüssen e chli uf Grächtigkeit, Ritterlichkeit, Duldsamkeit, Fridfertigkeit tät erforschen und so im Fride mit Gott und de Möntsche syni letzte Jahre uf der ghoggerige Wält dörft verbringe. Use Sägen und üsi guete Wunsch gäbe mir ihm gärn derzue. Und wenn der Dr. Steiger i syr Freizyt e chli i der Bibel (es mueß ja nid Zwinglibibel si) wurd läsen und au e chli Schwyzergschicht wurd wilers studiere, wüdi das villicht sym christliche Glaube, sym Schwyzersinn und sym geistigen und patriotische Niveau guet tue, üs het es ömel nüd gschadt. — Und jitze: „Nüd für unguet und bhüetech Gott! Herr Dr. August Steiger. — Ihr sid sicher ganz e gschide Ma und e kei „dummen August“ und wüssed scho, was Ihr weit und was Ihr säget und schribet. Anderi Lüt merke das aber au und la sech nid alles la gfalle. Drum, wenn Ihr weit Rueh ha, dänket a das Sprüchwort: „Was Dich nicht brennt, das blase nicht!“ — I han Ech bis hüt i Rueh gla und han Ech Euji Arbeit la mache. Löjt mi i Rueh und löjt mi schaffe; de hei mer wider Fride mitenand!“

G. S.

Usbau vo „Schwyzerlüt.“

V H S vo Z für „Züritüütsch“ Fr. 150.—
Firma S vo H für d „Appenzeller-Nummer“ Fr. 10.—

IV. Liste.

Hr. Dr. G. T.	vo T.	1.—			(17.—)
Frl. G. K.	vo F.	7.—	Hr. H. A.	vo A.	3.—
Frl. R. B.	vo F.	5.—	Frl. H. B.	vo Z.	1.40
Hr. Dr. A.	vo L.	1.—	(und Uslandab.)		
Anon.	vo F.	3.—	Hr. J. L.	vo F.	5.—
		17.—	Hr. A. St.-E.	vo B.	1.70
			I. II. und III. Liste		75.20
Rächt härzleche Dank allne			Summ uf 1. Nov. 1942	Fr.	<u>103.30</u>
Gäber und Fründe.	G. S.				